Düsseldorfer Zeitung.

N. 157. Mittwoch den 4. Juli. 1827.

Türkei.

Die Nummer 44 der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 16. Mai neuen Styls enthält einen Bericht über die für die Griechen so unglücklichen Ereignisse bei Athen am 6. Mai, welcher mit den vom österr. Beobachter darüber gelieferten Nachrichten in allen wesentlichen Punkten vollkommen übereinstimmt. Am Schlusse desselben heißt es: Diese Schlacht war eingestandner Maaßen eine der nachtheiligsten für die Griechen, indem nicht nur in keiner andern, seit ihrem siebenjährigen Kampfe, eine sy starke Anzahl tapferer Soldaten und Generale geblieben, sondern auch mit einem Mal so viele Anstrengungen vereitelt wurden, deren Frucht man unmittelbar nach ihrem Gelingen erwartete. In Ansehung der gefallenen Verfechter der griechischen Freiheit können wir vielleicht nichts Angemesseneres sagen, als was einst Lysias (der attische Redner) sagte: „Ich kann sie nur glücklich preisen und um ihren Tod beneiden, und denke, daß nur ihnen unter allen Menschen es besser war, geboren zu werden (als nicht), die, da ihnen nur sterbliche Leiber zu Theil geworden, durch ihre Thaten ein unsterbliches Andenken hinterließen.“ Ewig und unsterblich ist euer Andenken, ihr tapfern und wahren Söhne Griechenlands, die ihr, würdig der Tugend eurer Väter, würdig eurer früheren Thaten, würdig der Hoffnungen des Vaterlandes, in der Schlacht vom 6. Mai gefallen seyd, tapfer kämpfend für des Vaterlandes Rechte und Freiheit!

Nach dem Unfall des 6. Mai, schien die Gefahr der Akropolis dringend, nicht so sehr wegen der Stärke des Feindes, oder wegen der Unmöglichkeit eines nach einiger Zeit zu machenden neuen Versuchs zur Entsetzung, als weil man allgemein glaubte, daß die Belagerten bis dahin sich selbst der ersten Lebensbedürfnisse beraubt finden würden. Hr. Leblank, Commandant der französischen Fregatte Juno, gewiß durch Gefühle der Menschlichkeit für die Besatzung bewogen, bot dem Kiutajer seine Vermittlung an, die dieser annahm, und folgende Vorschläge machte: (Folgen die Capitulations-Vorschläge, wie wir sie aus dem österr. Beob. mitgetheilt haben.) Dann fährt die Zeitung fort: Wenn wir diese Capitulation betrachten, sehen wir leicht ein, daß des Kiutajers Absicht nicht allein die ist, dadurch die Festung in die Hand zu bekommen; er hat dabei auch einen geheimen Zweck. Erstens, durch die Ausnahme, die er in dem ersten Artikel macht, in dem er vorschlägt, daß nur der Oberst Fabvier seine Waffen behalten, die übrigen alle aber sie abliefern sollen, wollte er Zwiespalt zwischen ihm (Fabvier) und den übrigen Commandanten der Besatzung säen. Hätte der Kiutajer nicht diese Absicht, so konnte er ja vorschlagen, daß nur die ersten Offiziere der Besatzung ihre Waffen behalten sollten; denn es war ihm ein geringer Schade, wenn acht bis zehn Menschen bewaffnet abzögen; oder war ihm dieß ein Schade, so mußte er allen die Waffen abfordern, ohne eine Ausnahme zu machen. Wir sind gewiß, daß der tapfere und aufrichtige Philellenen-Oberst nie etwas annehmen und dulden würde, wobei seine mitkämpfenden Offiziere insultirt wären; zweifeln aber keineswegs, daß der Vorschlag absichtlich, und zwar in der besagten Absicht gemacht worden. Zweitens, in dem Artikel 2

Miszellen.

Anekdote.

Bei der letzten Frohnleichnams-Prozession zu Paris wurde der Altar, welchen Hr. v. Villele vor seinem Pallast errichten ließ, von den Glücklichen, denen aus besonderer Gunst die Anschauung desselben gestattet wurde, mit den größten Lobeserhebungen als der schönste und am Geschmackvollsten verzierte gepriesen. Mitten unter diesem Weirauch des Lobes, der zu den Fenstern Sr. Excell. emporstieg, hörte man indeß eine schöne Vicomtesse, vom langen Stehen ermüdet, mit dem liebenswürdigsten Tone des Vorwurfs ausrufen: „Herr von Villele hätte wohl einige Bänke herbringen lassen sollen, um uns ein wenig auszuruhen.“ — „Madame, erwiederte eine Stimme (wahrscheinlich von der Opposition) — das wäre das Erstemal, daß Hr. v. Villele an unsere Ruhe gedacht hätte.“

Ein Offizier der Besatzung von Toulon führte seine Braut schön geschmückt und noch schöner ausgestattet, auf die Munzipalität von Hyeres (Var.) Indem sie die Treppe hinauf stieg, trat sie auf ihr Kleid und zerriß es. Der Bräutigam, der ohne Zweifel noch zu einem Soldaten seiner Kompagnie zu sprechen glaubte, redete dieselbe mit den Worten an: „Sie müssen ein wahrer Klotz seyn.“ Die beschämte Braut antwortete nichts, als aber der öffentliche Beamte die üblichen Fragen that, so antwortete sie mit einem ausdrücklichen Nein;

wollte der Kiutajer die Griechen Unterthanen des Sultans nennen, und hoffte, daß die Besatzung so nothgedrungen diese ihre Schande unterschreiben würde. Aber mit hoher Zufriedenheit theilen wir die kurze Antwort der Besatzung an Hrn. Leblanc mit, eine Antwort, die uns das: Komm und nimm sie unserer Altvordern in Erinnerung bringt; eine Antwort, tausendfachen Lobes würdig, würdig der Kämpfe dieser Besatzung selbst, und des griechischen Blutes, das zu ihrer und der Akropolis Rettung bereits vergossen worden, und noch vergossen werden soll. (Hier folgt die doppelt authenticirte Antwort der Besatzung an Hrn. Leblanc, wie wir sie gleichfalls aus dem österr. Beob. mitgetheilt haben.) Dann fährt die Zeitung fort: Diesen Brief begleitete der Kiutajer mit einem andern, von ihm selbst in italienischer Sprache geschriebenen an Hrn. Leblanc. Wir wünschten (anfänglich) ihn in der Sprache mitzutheilen, in der er geschrieben worden, indem vielleicht nur der Schreibende ihn gut verstehen mag; doch übersetzen wir ihn, so gut wir ihn verstehen, um die Neugierde unserer Leser zu befriedigen. Hier ist der Brief: „12. Mai 1827. Athen. Excellenz! Aus Rücksicht für die Freundschaft, welche die beiden Mächte für einander hegen, ist Ihr Verlangen erhört worden. Diese Leute kennen weder Menschenliebe, noch beobachten sie ihre Pflichten. Zwei oder drei Individuen zu Liebe, welche die Macht in Händen haben, sind so viele unschuldige Seelen in Gefahr, mit den übrigen zu Grunde zu gehen. Sehen Sie, auf welche insultirende Art sie antworten. Was mich anlangt, so kann ich sagen, daß ich Ihnen gedient habe, wie Sie es von mir verlangten, und indem ich Sie wieder zu sehen wünsche, habe ich die Ehre zu seyn, Ihr bereitwilliger Freund, Vesir Mehmed Reschid-Pascha, bevollmächtigter Generalissimus ꝛc. ꝛc. ꝛc." — Nach der vorstehenden Antwort (schließt die Zeitung) der tapfern Besatzung der Akropolis, begann wieder am Abend des 12. Mai das Feuer gegen die Festung, und dauerte die ganze Nacht fort. Doch sind wir gewiß, daß, wenn dieses Feuer auch so viele kostbare Denkmäler des Alterthums zerstört, die gegen dreißig Jahrhunderte geschont hatten, und deren erhabene Trümmer, umherliegend, am deutlichsten dafür zeugen werden, in welchem Jahrhundert, in welchen Tagen und in welcher Periode der Civilisation die Barbarei sie zertrümmern konnte, — es doch nicht im Stande seyn wird, sey es auch noch so heftig, die Ausdauer derjenigen zu erschüttern, die, wie sie schreiben, entschlossen sind, entweder frei zu leben oder zu sterben. (Siehe jedoch den folgenden Artikel.)

Konstantinopel, vom 10. Juni. Die Akropolis hat sich in Folge der unglücklichen Ereignisse bei Athen, und nachdem sie sich schon so lange, mit allen Mängeln kämpfend, gehalten hatte, ergeben, aber von dem Seraskier doch noch eine ehrenvolle Kapitulation erhalten, wobei zur Sicherstellung gegenseitig Geiseln gestellt wurden. — Von Lord Cochrane, der sogar bereits zwei Schiffe verloren haben soll, wird jetzt wenig gesprochen, und noch weniger Großes erwartet. Seine bekannte prahlerische Proklamation hat selbst bei den Griechen und ihren Freunden einen übeln Eindruck gemacht. — Von den Verhandlungen der europäischen Minister mit der Pforte weiß man noch immer nichts Entscheidendes. Man erwartet aus Petersburg weitere Verhaltungsbefehle für Hrn. v. Ribeaupierre.

Vom 11. Juni. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Durch einen so eben aus Reschid Pascha's Lager hier angekommenen Tatar des Defterdars von Rumelien hat die Pforte die Nachricht erhalten, daß sich die Akropolis von Athen mit Kapitulation ergeben hat. Der Seraskier hat dreißig von den in dieser Festung eingeschlossenen Chefs freien Abzug mit ihren Waffen, den übrigen ohne Waffen, bewilligt.

— Auch zu Paris hatte man Kunde von diesem Ereignisse erhalten. Man schreibt von dort vom 30. v. M.: Es verbreitet sich das Gerücht, daß die Nachricht von der Kapitulation der Akropolis hier angekommen sey. Sie hätte, sagt man, am 2. d. stattgehabt. Die Griechen von der Besatzung erhielten die Erlaubniß, nach ihrer Heimath zurückzukehren, und die Philhellenen, worunter sich auch der Oberst Fabvier befand, sich hinzubegeben, wo es ihnen gefiele.

Frankreich.

Hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten (schreibt man aus Paris) ist man in unserem Ministerium Einer Meinung. Villele und Canning sind darin einig, Spanien und Portugal zu räumen, aber durchaus nicht über Hals und Kopf. Unser Ministerium räsonnirt ungefähr so: wir haben nur 20,000 Mann in Spanien, davon 10,000 in Barcelona, 10,000 in Cadix. Diese beiden Garnisonen sind zu isolirt, als daß sie das Land in Schranken halten könnten. Wäre ein wirklicher Aufstand zu befürchten, so müßte er schon ausgebrochen seyn. Einzelne Banden werden, zieht man die Garnisonen zurück, zwar ihr Wesen forttreiben, wie bisher, aber zu einem allgemeinen Aufruhr kann es nicht leicht kommen, weil die Partheien zu schwach sind. Unsere Truppen dürfen daher in

---

damit nicht, versicherte sie, dieser Herr einen Klotz zur Gefährtin erhalte. Alle Anwesenden gaben dem klugen Entschluß der jungen Person Beifall.

Sichere Schnellpost.

Wer recht schnell zu etwas gelangen will, der gehe auf — den Knieen.

Schwere Auflösung.

Der durch seine strategischen und mathematisch-staatswirthschaftlichen Schriften bekannte k. würtembergische General von Theobald, Mitglied der würtembergischen Ständeversammlung, hat in der Sitzung vom 9. Juni derselben ein Werk überreicht, unter dem Titel: Cabbala algebraica von L. Christmann, Dr. der Philosophie, und dabei bemerkt, daß dieses Werk eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der neuesten mathematischen Literatur sey, und die Auflösung einer Aufgabe enthalte, welche die Mathematiker seit 300 Jahren beschäftigt habe.

Mode von 1827.

Daß jetzt die Frau'n die Uhr im Busen tragen,
Ist pfiffig angelegt,
Es muß an jenem Ort doch etwas schlagen,
Wo jetzt kein Herz mehr schlägt.

Castelli.

aller Stille abziehen, um dadurch der Verlegenheit zu entgehen, in welche sie sich selbst gestürzt haben. Hr. Canning, der sich, um eine Rolle in Portugal zu spielen, allen Folgen einer militärischen Besetzung blosgestellt hat, so wie wir, möchte eben so gerne wie wir umkehren. Und das ist auch klug. Die Eigenliebe Englands ist dadurch wie die unsere gerettet, und es gehorcht so keine Macht der andern. Die Besatzung von Cadix wird zuerst abziehen. — Gegen Algier wird man ein paar Kanonen abfeuern lassen und wieder heimziehen, blos zur Abwechselung und Ergötzung in unserer Kanonendonnerfreien Zeit.

— Der Moniteur hatte erklärt, wie er fortan keine zwei Oppositionen mehr gelten lasse. Man müsse entweder für oder wider die Minister seyn — durch weiße oder schwarze Kugeln abstimmen. — Der Constitutional sagt — und die Censur erlaubt es ihm — so lange die jetzigen Minister am Ruder blieben, werde er stets schwarze Kugeln in die Urne werfen. Der Constitutionnel bemerkt zugleich, er sey bereit zu dem Kampf mit den Organen der Minister, wenn man ihm nur Waffen lasse; er fordere nicht einmal Gleichheit der Waffen.

Großbrittanien.

London, vom 28. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beschäftigte man sich weiter mit der Bill in Betreff des Getreides im Entrepot. Der Graf von Malmesbury begehrte, die Bestimmungen der Bill möchten nur auf das vor dem 1. Juni, statt 1. Juli l. J., wie die Bill es angibt, ins Entrepot gebrachte Getreide anwendbar seyn. Der Marquis von Salisbury unterstützte dieses Amendement; Vicomte Goderich bestritt dasselbe, und das Haus verwarf es ungetheilt, nahm die andern Klauseln der Bill an, und setzte die dritte Verlesung auf heute fest.

— Man spricht noch immer von einer Zusammenkunft der angesehensten Fürsten von Deutschland. Salzburg wird als der Versammlungsort angegeben. Der Kaiser von Oestreich und der König von Baiern werden sich zuerst dahin begeben.

— Bei Besichtigung des Zustandes des Weges unter der Themse, aus welchem das Wasser noch nicht ganz herausgeschafft ist, schlug der mit 6 Personen beladene Nachen um; einer, der nicht schwimmen konnte, und sich dennoch nicht abhalten ließ, die unterirdische Wasserfahrt mitzumachen, ertrank, die fünf andern aber wurden glücklich aus dieser schlimmen Lage gerettet. Uebrigens ist das Eindringen des Grund- und Flußwassers jetzt so unbedeutend, daß man darüber weiter gar keine Besorgniß zu hegen braucht.

Rußland.

Nachrichten von der Armee in Georgien. Der General-Adjutant Paßkewitsch berichtet nach seiner Ankunft bei dem Arebeukschen Posten vom 28. Mai Nachstehendes:

Am 16. Mai wurde aus dem Detaschement des General-Adjutanten Benkendorf II., der Flügel-Adjutant, Obrist Baron Friedrichs, mit einem Trupp auf Rekognoscirung ausgeschickt. 15 Werst vom Lager auf dem Wege von Nachitschewan griff ihn Hassan-Chan mit einer Reiterei von etwa 3000 Mann an, konnte ihn aber nicht abhalten, das Flüßchen Gornitschai zu passiren. Sobald der General Benkendorf II. von dieser Zusammenziehung der feindlichen Kavallerie Nachricht erhielt, zog derselbe, am 17. Mai, mit 1000 Kosacken und einer Grenadierkompagnie zum Angriff aus, traf aber schon den Hassan-Chan nicht mehr, der nach Sardar-Abada hinübergegangen war, und Nagi-Chan mit 400 Karapachen zurückgelassen hatte. Sobald dieser die Kosacken erblickte, floh er hastig in die Gebirge. Gen.-Adj. Benkendorf ging über den Gronitschai, allein da seine ausgeschickten Streifparthien den Feind nirgends entdeckten, kehrte er nach Eriwan zurück. Am 20. erhielt er Kunde, daß die persische Reiterei wieder zahlreich von Sardar-Abada her sich in ihrer frühern Position um den Fluß Sanga ausdehne. Gen.-Adj. Benkendorf beschloß sie bei Tagesanbruch anzugreifen. Um 10 Uhr Abends rückte er mit 1200 Kosacken, einem Theile des Tiflisschen Grenadierregiments und Grusinischen Grenadierregiments und einer Kanone, aus. In der Nacht marschirte er an der Niederlassung Alachail vorüber und erreichte in der Morgendämmerung den Fluß Sanga, woselbst unsere Leute den Feind jenseits desselben, unweit seines Ausflusses in den Araxes, gelagert sahen. Das starke Austreten des Wassers und der Widerstand der abgesessenen feindlichen Schützen verstatteten keinen plötzlichen Ueberfall, weswegen sich der Gen.-Adj. Benkendorf oberhalb des Flusses bewegte und bei dem Dorfe Sarbanlatk mit der Kavallerie und einer Compagnie des Tiflisschen Infanterie-Regiments durchwatete, um den Feind in dem von ihm eingenommenen Winkel zu vernichten. Die Perser zogen sich eilig links zurück, und gingen über das Flüßchen Aberan, wo sie, zwischen den Dörfern Senti und Scholli, sich in Massen aufstellten. Der Obrist Karpow stürzte, nach einem kurzen Geplänkel, mit dem Regimente watend durch den Fluß, fällte, und warf die feindlichen Schaaren. Indessen verfolgten die Regimenter des Schwarzen-Meeres (Tschernomorskie) und 200 Mann des Donschen Regiments Andrejew, die den Fluß durchwatet hatten, den flüchtigen Feind, oberhalb des linken Ufers des Araxes bis dicht unter die Mauern von Sardar-Abada, wo ein Theil der Reuterei sich barg, während der Rest von dort die Flucht nach der türkischen Grenze fortsetzte. Der Weg war auf einer Strecke von 25 Werst mit Todten, gefallenen Pferden, Gepäcke, Zelten und Allem was zu Hassan-Chans Lager gehörte, bedeckt. Die Wellen des Araxes verschlangen die Reiter, die auf das rechte Ufer hinüberschwimmen wollten. Der Feind verlor an Gefangenen 53 Mann, und unter diesen 6 des Sirdars von Erivan, den Kurtinischen Kalasch-Aga und den Aga von Tschebock-Karagh, Ali-Migra Ogli; alle schwer verwundet. An 300 Mann waren theils getödtet, theils im Araxes ertrunken, unter denen der Sultan von Tschebock-Karagh, Isnändar, Temiras; Aga von Karapach und Mustapha, Beg von Choisk. Auf unserer Seite verloren wir den Sotnik des 4ten reitenden Regiments vom Schwarzen-Meere Iljaschenko, und einen Kosacken vom Donischen Regimente Andrejew; verwundet wurden zwei Kosacken des ersten und vierten reitenden Regiments vom Schwarzen-Meere. Hassan-Chan verdankte seine Rettung der Schnelligkeit seines Renners. Der Schadlinsche Asslan-Sultan hat eine Erklärung geschickt, daß er, mit den ihm subordinirten Familien, den Vorschlag der persischen Regierung, jen-

jenseits des Araxes sich niederzulassen, nicht angekommen, sondern sich im Schlosse Assan-Kale am See Goktscha befestigt habe. Der Sirdar hat seine sämmtlichen Habseligkeiten und selbst den goldnen Halbmond von der Moschee zu Eriwan nach der Stadt Kasbin abgefertigt, woraus das Volk schließt, daß auch der Sirdar nicht hoffe, die Festung von Eriwan für die Perser zu erhalten. Es geht sogar das Gerücht, daß er selbst zur Absicht habe, dieselbe zu verlassen. Auch heißt es, als wären in Chorasan und auf der Grenze von Awgan Unruhen ausgebrochen. Der Generalmajor Pankratjew behauptet die früheren Positionen des Detaschements von Karabagh.

Newa-Donner.

(Mit Bezug auf die russische Flotte zu Kronstadt. Aus der Bonn. Ztg.)

Newadonner! Freiheitsdonner! fliege
Dahin, wo im fürchterlichsten Kriege
Griechenland mit den Osmanen ringt;
Wo ein Brudervolk, verzweifelnd fechtend
Gegen Teufel, um sein Höchstes rechtend,
Nach und nach der kalte Tod umschlingt!
Fliege dorthin, Rettungsdonner, töne
Muth und Hoffnung in der Krieger Brust;
Wilder fechten Hellas Heldensöhne,
Deiner nahen Hülfe sich bewußt!

Newadonner, Rachedonner brause,
Daß dem blut'gen Mordgeschlecht es grause,
Mit Gerichtsposaunenschall dahin,
Wo Osmanensäbel gierig wüthen,
Wo der Christen schönstes Land sie hüten,
Tod nur blitzend, Knechtschaft und Ruin;
Und Entsetzen füll' die Henkerrotten,
Nacht umdunkle ihren Geierblick;
Die Jahrhunderte Europa's spotten,
Newadonner, scheuche sie zurück!

Newadonner, ruft ein laut Erwache
Für der Griechen heil'ge Gottessache
Hochhinrollend durch die Christenheit,
Mögen Alle freudig sich verbünden,
Schönes Griechenland, dein Glück zu gründen,
Ach, so lange schon der Schmach geweiht!
Deine Helden, die zum Aas sanken,
Rettungslos zum letzten Mal Dich sahn,
Wandeln nun nicht mehr voll Nachtgedanken
Auf Elysiums ew'gem Frühlingsplan.

Newadonner hat ihr Ohr vernommen,
Ihre schwache Hoffnung, fast verglommen,
Hell von Neuem ist sie angefacht.
„Vaterland, halt aus! bald wird es tagen!"
Singen sie, „nicht Sclavenfesseln tragen
Wirst du mehr, Dein Retter ist erwacht!
Sieh, er zieht heran auf Meereswogen,
Stolz durchwandelnd ihre feuchte Bahn;
Vor ihm kommt die Freiheit hergeflogen,
Mit ihm Rettung, Sieg und Glück sich nahn!"

Da sich im gestrigen Fremdenblatt, Nro. 184, wenigstens ein Irrthum eingeschlichen hat, so wird hiermit bemerkt, daß Herr Willemsen aus Elberfeld nie Direktor, sondern nur General-Agent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft daselbst war, und ist. Düsseldorf, den 4. Juli 1827.

(Eingesandt.)

Anzeigen.

Zur ersten General-Versammlung des dießjährigen Vogelschießens der Junggesellen-Schützen-Gesellschaft, welche Sonntag den 8. July, Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Hrn. Gianella stattfinden wird, werden alle dazu Gehörenden, und welche sich noch anschließen wollen, hiermit eingeladen.

Der Vorstand des Vereins.

In diesem Jahr nehmen die hiesigen wöchentlichen Weidvieh-Märkte mit Montag den 6ten August ihren Anfang.

Die bisherige große Frequenz der Märkte läßt auch dießmal wieder zahlreichen Besuch erwarten.

Neuß, den 2. Juli 1827.

Der Bürgermeister
Reuter.

Vorläufiger Verkauf.

Kraft Auftrags des Königl. Landgerichts dahier vom 20. März 1827 und auf Ersuchen 1). Jacob Coenenberg, Ackerwirth zu Dinghaus bei Solingen — 2) Agnes Coenenberg, Ackerwirthin zu Flehe, Bürgermeisterei Düsseldorf, Wittwe vom Peter Keusen allda — 3) Gertrud Coenenberg, Taglöhnerin in Düsseldorf, Wittwe vom Joseph Steinbeuer, Ackerwirth zu Flehe — 4) des Peter Wilhelm Baum, Ackerwirth daselbst, als natürlicher Vormund der mit seiner verlebten Ehefrau Elisabeth Coenenberg gezeugten noch minderjährigen Tochter Catharina Baum, bei ihm ohne Geschäft wohnhaft, worüber Winand Weirauch, Ackersmann allda, Gegenvormund ist, werden folgende in der Gemeinde Flehe liegende Immobilien am Donnerstag den 5. July, Nachmittags von 5 bis 7 Uhr in meiner Geschäftsstube für die eidlichen Taxen zum Ankaufe ausgestellt und vorläufig zugeschlagen werden.

a) Hausplatz und etwa ½ Morgen Garten, lange Seiten Peter Adolffs und Wittwe Keusen, Vorhäupter Wittwe Dierath und die Dorfstraße für 130 Thlr. — b) 19 Ruthen Land an den langen Lothen, lange Seiten Wittwe Theisen und Wittwe Straus, Vorhäupter Johann Coenenberg und Fußpfad für 15 Thlr., c) 75 Ruthen Land am Schlangenbusch, lange Seiten Peter Adolffs und Leopold Krings, Vorhäupter Goswin Rheingen und Gottfried Herken, für 28 Thlr. — d) 1 Morgen Land am Gründgen, lange Seiten Adolph Ingenhoven, Arnold Tollhausen und mehrere, Vorhäupter Peter Benser und Peter Baum, für 22 Thlr.

Die Einräumung geschieht mit dem schließlichen Zuschlage, die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf, den 11. Juni 1827.

Euler, Notar.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 4. July, Morgens 10 Uhr, wird der Unterzeichnete die Mauerarbeit der in Eller neu zu erbauenden kathol. Kirche wenigstfordernd verdingen.

Plan und Kostenanschlag können beim Herrn Bau-Conducteur Walger in Düsseldorf eingesehen werden.

Benrath, den 28. Juni 1827.

Der Bürgermeister
Schieß.

Bei Gelegenheit der jetzigen Jahreszeit zeige ich einem geehrten Publikum wiederholt an, daß kupferne Badewärmer, wovon einer in kurzer Zeit ein ganzes Bad genügend erwärmt, so wie auch Badewannen, zu jeder Zeit sowohl käuflich als leihbar bei mir zu haben sind.

Jos. Schwanenberg,
Krämerstraße N. 158.

Es wird zur Bedienung eines einzeln Herrn ein Mädchen gefordert, welches bei seinen Eltern oder Verwandten wohnt, gut Nähen und Stricken, auch kleine Reparaturen an Kleidungen machen kann. Die Expedition sagt von wem.

Eine angenehme Wohnung, bestehend aus 3 geräumigen Zimmern im mittelern Stocke, zu welchen eine Küche, ein Domestiken Zimmer nebst Speicher und Keller gegeben werden können, steht zu vermiethen, und kann gleich bezogen werden. — Das Nähere erfährt man bei Hrn. Notar Müller.

Es wird in einem hiesigen Gasthause eine geschickte Köchin gesucht; bei wem sagt die Expedition.

Bei einem hiesigen Klaviermacher wird ein junger Mensch in die Lehre gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Auf der Zollstraße Nr. 343 ist eine Dreh-Mangel zu verkaufen.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.